



Auf den Wegen des Exodus

INHALTSVERZEICHNIS

Ein Heiliger für Migranten und Geflüchtete Margret Bretzel	3
Aus dem Leben von Bischof G. B. Scalabrini Christiane Lubos	7
Stimmen der Teilnehmenden Zusammengestellt von der Redaktion	10
Festfreude auch in fernen Ländern Marianne Buch, Pasqualina Bernini, Margherita Bonassi	20
Weitermachen Antonella Torchiaro	25
Dankgottesdienst in Solothurn Christiane Lubos	27
Demnächst	30



Ein Heiliger für Migranten und Geflüchtete

Am 9. Oktober 2022 wurde Bischof Giovanni Battista Scalabrini in Rom heiliggesprochen. Mit ihm gibt es jetzt offiziell weltweit einen ganz speziellen Heiligen und Fürsprecher für alle Migranten und Geflüchteten. Seine prophetische Vision der Migration wurde nun für die ganze Kirche bedeutsam. Bischof Scalabrini ist seit vielen Jahren auch in deutschen und schweizerischen Diözesen eine bekannte Persönlichkeit. Wesentlich dazu beigetragen haben die von ihm gegründeten Kongregationen (Scalabrini-Missionare und Scalabrini-Missionsschwestern) und unser Scalabrini-Säkularinstitut, das sich nach seiner Vision ausrichtet.

Es war eine bunte Pilgergruppe, die mit unserem Scalabrini-Säkularinstitut an der Heiligsprechung in Rom teilnahm: Menschen aus Syrien, Eritrea, Kanada, Bolivien, Indien, Mexiko, Ecuador, Vietnam, Venezuela, Peru, Kamerun, Italien, Polen, Deutschland, Luxemburg, Bulgarien, Brasilien,



Afghanistan, Bosnien, Kolumbien, Nigeria, Pakistan, Portugal, Rumänien, Russland, Spanien, Togo, aus dem Irak, dem Iran und dem Libanon, aus der Schweiz, der Ukraine und der Elfenbeinküste. Sie alle vereinte die Freude über dieses große festliche Ereignis. Und so feierten wir zusammen mit den anderen Mitgliedern der Scalabrinii-Familie, mit Migranten, Geflüchteten und Freunden aus der ganzen Welt am 9. Oktober 2022 am Petersplatz den Gottesdienst zur Heiligsprechung. Auch am Tag danach trafen wir uns zu einem Dankgottesdienst und nahmen an einer Audienz mit Papst Franziskus in der Aula Paul VI. teil.

Diese Feiern in Rom schenkten allen Teilnehmenden die Erfahrung einer familiären, grenzüberschreitenden Zugehörigkeit - ganz im Sinne Scalabrinis.

»Scalabrinii blickte weit in die Zukunft, auf eine Welt und eine Kirche ohne Schranken, ohne Fremde«, sagte Papst Franziskus bei der Heiligsprechung. Und weiter: »... Erinnern wir uns daran: Der christliche Glaube fordert uns stets dazu auf, immer gemeinsam mit anderen und nie als einsame Wanderer unterwegs zu sein. Er lädt uns immer ein, aus uns selbst heraus-, auf Gott und unsere Brüder und Schwestern zuzugehen und uns



nie zu verschließen. Er fordert uns stets dazu auf, anzuerkennen, dass wir der Heilung und der Vergebung bedürfen, dass wir genau wie die Menschen um uns herum Schwächen haben, und wir uns deshalb ihnen gegenüber nicht überlegen fühlen dürfen.

Brüder und Schwestern, prüfen wir, ob wir in unserem Leben, in unseren Familien, an Orten, an denen wir arbeiten und die wir täglich aufsuchen, fähig sind, mit anderen zusammen unterwegs zu sein, ob wir zuhören und der Versuchung widerstehen können, uns in Selbstbezogenheit zu verbarrikadieren, während wir nur an unsere eigenen Bedürfnisse denken. Doch gemeinsam unterwegs - also „synodal“ - zu sein ist ja die Berufung der Kirche. Fragen wir uns, inwieweit wir wirklich offene und integrative Gemeinschaften gegenüber allen sind; ob wir, Priester und Laien, in der Lage sind, zusammenzuarbeiten im Dienst am Evangelium; ob wir uns einladend verhalten - nicht nur mit Worten, sondern ganz konkret - auch jenen gegenüber, die uns nicht so nahe stehen, ja, gegenüber allen, die sich an uns wenden und die sich wegen ihrer schwierigen Lebenswege hilflos fühlen.

Geben wir ihnen das Gefühl, Teil der Gemeinschaft zu sein, oder schließen wir sie aus? Es macht mir Angst, wenn ich christliche Gemeinschaften sehe,

die die Welt in Gute und Böse, in Heilige und Sünder einteilen: Auf diese Weise fühlen wir uns am Ende besser als andere und grenzen viele aus, die Gott in seine Arme schließen möchte. Bitte, immer mit einbeziehen: in der Kirche wie in der Gesellschaft, die immer noch von viel Ungleichheit und Ausgrenzung geprägt sind. Alle mit einbeziehen! Und heute, am Tag der Heiligsprechung von Scalabrini, möchte ich an die Migranten denken. Die Ausgrenzung der Migranten ist skandalös! Ja, die Ausgrenzung von Migranten ist kriminell, sie führt dazu, dass sie vor unseren Augen sterben. Und so haben wir heute die Situation, dass das Mittelmeer der größte Friedhof der Welt ist. Die Ausgrenzung von Migranten ist abscheulich, sündhaft und kriminell. Hilfsbedürftigen die Türen nicht zu öffnen. »Nein, wir schließen sie nicht aus, wir schicken sie weg: in die Lager, wo sie ausgebeutet und als Sklaven verkauft werden. Brüder und Schwestern, denken wir heute an unsere Migranten, an diejenigen, die sterben. Und diejenigen, die es bis zu uns schaffen: Nehmen wir sie als Geschwister auf oder beutet wir sie aus? Ich lasse die Frage so stehen.«

Bei der Audienz am Tag danach wandte sich Papst Franziskus mit folgender Botschaft an uns: »Auch heute noch stellen die Migrationsbewegungen eine wichtige Herausforderung dar. Sie machen die dringende Notwendigkeit deutlich, dass es Geschwisterlichkeit statt Abweisung, Solidarität statt Gleichgültigkeit braucht.

Jeder Getaufte ist dazu aufgerufen, über den Blick nachzudenken, den Gott auf die Schwestern und Brüder hat, die migrieren und flüchten – und das sind viele! Dank der Begegnung mit der „Menschheit unterwegs“ soll dieser Blick unseren Blick weiten... durch eine konkrete Nähe, wie Bischof Scalabrini sie beispielhaft gelebt hat.

Heute sind wir aufgerufen, die Kultur der Begegnung zu leben und zu verbreiten, eine Begegnung auf Augenhöhe zwischen Migranten und den Menschen im Aufnahmeland. Es ist eine bereichernde Erfahrung, weil sie die Schönheit der Vielfalt zum Ausdruck bringt. Und sie ist auch fruchtbar, denn der Glaube, die Hoffnung und der Durchhaltewillen von Migranten können ein Beispiel und ein Ansporn für alle sein, die sich für den Aufbau einer Welt des Friedens und des Wohlergehens für alle einsetzen wollen.«

Ja, jede Zeit hat ihre Herausforderungen und Chancen. Auch eine Heiligsprechung kann helfen, die Chance unserer Zeit zu erkennen und zu nutzen. Für viele wird die Heiligsprechung Scalabrinis unbeachtet bleiben, für viele andere wird sie ein Auslöser sein, mit Hoffnung, Kreativität und Mut auch neue, unerwartete Wege der Begegnung, der Solidarität und Freundschaft zu finden und zu gehen: »Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen« (Mt 25,35).

Margret



Aus dem Leben von Bischof G.B. Scalabrini

Die prophetische Sicht des heiligen Giovanni Battista Scalabrini, der bereits von Pius XII. zum ›Vater der Migranten‹ ernannt wurde, ist aktueller denn je.

Wer war G.B. Scalabrini?

Giovanni Battista Scalabrini wurde am 8. Juli 1839 in Como (Italien) geboren. Mit nur 36 Jahren zum Bischof geweiht, lebte er zu Beginn der Industrialisierung, als Hunderttausende getrieben von Hunger und Not aus Europa auswanderten.

Zeitgenossen beschrieben ihn als lebhaften und hoffnungsvollen Brückebauer, als einen Mann der Tat und des Gebets, einen politischen und zugleich mystischen Menschen. Als Bischof setzte er sich mit einem ganzheitlichen Ansatz für seine Diözese ein (mit fünf Pastoralbesuchen in allen 365 Pfarreien!). Besonders am Herzen lagen ihm alle Menschen in Not, wie z.B. die Taubstummen und vor allem die Migranten und Migrantinnen, denn »dort, wo die Menschen arbeiten und leiden, dort ist die Kirche«. Am 1. Juni 1905 starb er mit 66 Jahren in Piacenza.

Sich berühren lassen und handeln

Immer wieder ging Bischof Scalabrini von konkreten Begegnungen aus, er sah, was um ihn herum geschah, er ließ sich tief berühren und handelte. Er wusste die Zeichen der Zeit zu deuten und übernahm persönlich Verantwortung. So verkaufte er sogar den Kelch, den er von Papst Pius IX. als Geschenk erhalten hatte. Seine Überzeugung war: Wenn ein Armer Hunger hat, dann bevorzugt Christus für die Feier der Eucharistie einen Kelch aus Blech statt aus Gold. Scalabrini lebte für eine Kirche, die »...in ihrer Offenheit keine Grenzen kennt«, eine pilgernde Kirche, die sich mit den Menschen auf den Weg macht.

Scalabrinis gesellschafts- und kirchenpolitische Haltung

Sein Scharfsinn machte ihn zu einer kritischen und unbequemen Stimme seiner Zeit. Unermüdlich drängte er darauf, dass es zu den Pflichten des Staates gehöre, Gesetze für die Aus- und Einwanderung zu schaffen. Aber auch auf allen kirchlichen Ebenen setzte er sich dafür ein, eine Migrationspastoral zu entwickeln. Kurz vor seinem Tod wandte er sich mit einem »Memorandum« an Papst Pius X. Dabei ging es um die Errichtung einer zentralen kirchlichen Organisation zur Koordination der Seelsorge zugunsten aller Auswanderer.

Zur stützenden Begleitung der Migranten gründete er 1887 die Kongregation der Missionare und 1895 die Schwesternkongregation der Missionarinnen des hl. Karl Borromäus. Durch seine Initiative entstand auch 1889 der nach deutschem Vorbild entwickelte Verein »San Raffaele«, der sich der Migranten in den Abfahrts- und Ankunftshäfen annahm.

Eine prophetische Vision von Migration

Bischof Scalabrini sah in der Migration ein Phänomen, das die Menschheit in der Zukunft dauerhaft beschäftigen würde: Politik, soziales und interkulturelles Zusammenleben, Wirtschaft ... Mit der Zeit wuchs in ihm das Vertrauen, dass auch die Migration zum Plan Gottes für die Welt beitragen könne.

In der Verbindung von Glauben und Kultur, bzw. Sprache bemerkte er eine Wechselwirkung. Die eigene Herkunft nicht zu verneinen, kulturelle und sprachliche Eigenheiten nicht aufzugeben, durften aber auch nicht zu einer Abkapselung von der Aufnahmegergesellschaft und -kirche führen.

Sein Traum lebt weiter

Scalabrini ging in jeder Situation, die er erlebte, vom Plan Gottes für die Welt aus. Sein Traum war es, dass wir Menschen lernen, einander in der



© Vatican Media

Vielfalt der Sprachen und Kulturen wertzuschätzen und alle Völker wie eine einzige Familie zusammenleben.

Dieser Traum lebt weiter in der Kirche und natürlich in den beiden Kongregationen der Scalabri-Missionare und Missionsschwestern. Sie setzen sich heute in über 30 Ländern für ein Miteinander in der Verschiedenheit der Kulturen und Sprachen ein.

Und auch unser Scalabri-Säkularinstitut, das 1961 in Solothurn entstand, lehnt sich an den Geist von Bischof Scalabri an. Unterwegs mit Migranten und Geflüchteten leben wir eine »Spiritualität des Exodus« - zusammen mit allen, die sich für diesen Traum einsetzen. In den unterschiedlichsten Berufen, in der Sensibilisierungs- und Bildungsarbeit, sowie an den Brennpunkten von Migration und Flucht, wirken wir zurzeit in Brasilien und Mexiko, in Vietnam, Deutschland, Italien und der Schweiz.

Überall versuchen wir in einer Art »Werkstatt der Begegnung« mit jungen Menschen aller Nationen und Kulturen, den Traum Scalabris umzusetzen, dass jeder Mensch - gleich welcher Herkunft, Kultur, Sprache und Religion - wertgeschätzt ist, und aus dem Fremden ein Freund werden kann.

Christiane



Stimmen der Teilnehmenden

»Ich erinnere mich, dass ich vor etwa 12 Jahren auf meinem Weg als Flüchtling durch Rom kam. Damals suchte ich jemanden, der mir in dieser großen Stadt helfen würde. Ich kannte niemanden und hatte keine Dokumente, war ganz allein. Aber dann habe ich einen Weg gefunden, der mich weiterführte. Heute lebe ich in der Schweiz, habe Dokumente und arbeite.

Jetzt, zwölf Jahre später, kehrte ich anlässlich der Heiligsprechung von Bischof Scalabrin, Vater aller Flüchtlinge, nach Rom zurück. Ich nahm an der Messe teil, und es war ein ganz besonderer Anlass für mich. Ich war sehr glücklich.

Ich möchte den Scalabrin-Missionarinnen für diese Einladung danken. Dass Bischof Scalabrin heiliggesprochen wurde, ist ein besonderer Segen für uns Flüchtlinge - in einer Welt, die voll Krieg und Verfolgung ist.

Auf dem Petersplatz in Rom habe ich noch etwas Besonderes gesehen: ein Denkmal für alle Flüchtlinge, die mit dem Schiff das Mittelmeer über-

queren. Viele Menschen sind dabei gestorben. Dieses Denkmal hat in mir einen Eindruck hinterlassen, der nie mehr aus meinem Herzen gelöscht werden kann - weil auch ich auf einem Boot im Mittelmeer war. Ich danke Gott für alles.« (Berhe, Eritrea)

»Als die Nachricht kam, dass Scalabrinis heiliggesprochen werden würden, war für unsere Familie klar: Da gehen wir hin!...

Tausende strömen auf dem Petersplatz zusammen und freuen sich mit uns. Dann kommt der Papst und führt auf lateinisch durch die Messe. Er wirkt auf mich müde und gezeichnet von den vielen Kriegen auf der Welt. Aber in seiner Predigt blüht er auf. Mit klaren Worten fordert er uns auf, niemanden auszuschließen: >Der Ausschluss der Migranten ist ekelhaft, sündig, kriminell!<

Am nächsten Tag ist Dankesmesse und Generalaudienz in der Aula Paolo VI. Der Papst ist sichtlich erfreut über die Scalabrinis-Gemeinschaft, die seinen Vorstellungen von Barmherzigkeit und Solidarität extrem nahe kommt. Am Anfang scherzt er mit uns, dann wird er ernst und fordert uns alle auf, weiterhin für eine bessere Welt für alle zu kämpfen: >Und damit es für alle eine bessere Welt wird, muss man von den Letzten ausgehen. Wenn wir nicht von ihnen ausgehen, dann ist es nicht für alle. Es ist wie auf einer Wanderung: Wenn die ersten davonrennen, dann löst sich die Gruppe auf. Wenn wir stattdessen das Tempo der Letzten halten, dann gehen wir alle zusammen.<





Es war ein beeindruckendes und einzigartiges Wochenende: die Worte des Papstes und das Fest mit all den vielen Menschen aus den verschiedensten Ecken der Welt, die im Geiste G.B. Scalabrinis wirken, geben uns eine Schubkraft, die sicher jahrelang anhalten wird!« (Daniele, Schweiz)



»Es gibt den Ausdruck ›die Sprache der Liebe‹: wenn man diese Sprache spricht, kann man jemanden verstehen, auch wenn man dessen Sprache nicht kennt... Obwohl ich kein Italienisch spreche, spürte ich während der Heiligen Messe die Zugehörigkeit zur Kirche. Wir Pilgerinnen und Pilger kamen aus ganz verschiedenen Ländern und waren in Jesus alle in dieser Sprache der Liebe verbunden.« (Stephen, Pakistan)

»Ich wurde zur Heiligsprechung von Scalabrini, dem Vater der Mi-



granten, eingeladen, und ich habe gesagt: ›Natürlich komme ich mit, ich bin Migrant, ich möchte ›meinen Vater‹ besser kennenlernen.‹ Jetzt kenne ich ihn. Denn durch ihn bin ich in eine Gemeinschaft gekommen, die offen ist und bereit, den Fremden aufzunehmen.« (Shadi, Syrien)

»Freude und Dankbarkeit haben den 9. Oktober geprägt. Dieser große Tag der Heiligsprechung Giovanni Battista Scalabrinis war möglich aufgrund des Einsatzes der ganzen Scalabrin-Familie, dank Papst Franziskus, aber vor allem wegen der dringenden Notwendigkeit, denen eine Stimme zu geben, die keine haben, ein Gesicht jenen, die es verloren haben, Kraft und Hoffnung jenen, die alles verlassen mussten, um nach Lebenschancen zu suchen.

Für mich als jungen Migranten war es eine unvergessliche Erfahrung. Ich war glücklich, weil ich stellver-





tretend für alle jungen Migranten dabei sein konnte. Ich freute mich nicht zuerst deswegen, weil ich einen Ehrenplatz bekommen hatte, sondern weil ich in meinem Herzen die Wünsche, die Träume, das Leid, die Tränen und die Freude meiner Migrantengeschwister dabei hatte, die nicht anwesend sein konnten. Ganz besonders derer, die unterwegs ums Leben gekommen waren.

Die Worte des Papstes in seiner Predigt waren hart, aber notwendig. Sie haben uns daran erinnert, dass es noch viel zu tun gibt, damit eine echte Integration der Migranten stattfindet. Noch ist viel zu tun, um der Ausgrenzung und der Unterdrückung vieler Geschwister aus vielen Teilen der Welt ein Ende zu setzen.

Der Papst hat uns aufgefordert, nicht zuzuschauen, sondern dem Vorbild der Heiligkeit Scalabrinis zu folgen und für den Traum einer Menschheitsfamilie zu kämpfen.





Wir waren schon immer eine einzige Familie, aber das Problem ist, dass wir vergessen haben, dass wir alle Kinder Gottes sind. Jetzt mehr denn je wird der heilige G.B. Scalabrin bei Gott unser Fürsprecher sein, damit wir mit ganz konkreten Gesten die Einheit der Menschheitsfamilie weiterbringen.

Ich bin sehr glücklich, bei diesem großen Fest dabei gewesen zu sein, aber ich spüre auch eine tiefe Verantwortung, mit meinen Mitmenschen diese Freude zu teilen, die von Christus kommt.« (Alan, Mexiko)





»Es war für mich ein sehr starkes und wunderschönes Erlebnis in dieser kunterbunten Menschengruppe und Menschenmenge dabei gewesen zu sein. Es war wie Pfingsten!« (Maria-Theresia, Schweiz)

»Liebe ist die größte Eigenschaft Gottes. Alle, die an Gott glauben, zeigen dieses Attribut Gottes, und tatsächlich haben wir es durch die Missionarinnen und viele andere gesehen, die an der Reise nach Rom teilgenommen haben. Das ist für uns die schönste Erinnerung. Aus diesem Grund danken wir euch von ganzem Herzen.« (Samad und Qamar, Afghanistan)

»Ich kenne Scalabrin und schätze die Personen sehr, die den Migranten helfen. Scalabrin war Priester, Bischof,... ein Mensch, der Gott nachfolgte.

In der Zeit, in der ich keinen Sinn in meinem Leben fand,





hatte ich keine Heimat... Ich hatte Glück, eine Chance in meinem Leben: Ich bin Jesus begegnet, in ihm bin ich geborgen. Die Heiligen sind von Jesus gesandt, denen zu begegnen, die sich verloren fühlen.« (Hanik, Iran)



»Es war eine intensive und tiefe Erfahrung von Gemeinschaft in Vielfalt und von einer »Kirche der Völker«, ganz im Sinn von Bischof Scalabrin. In mir klingen die Worte nach, die uns Papst Franziskus mitgegeben und die G.B. Scalabrin in seinem Leben umgesetzt hat: sich miteinander als Geschwister auf den Weg machen; die Kultur der Begegnung verbreiten; die Schönheit der Vielfalt, von den Letzten ausgehen. Was diese Tage außerdem zu ganz besonderen Tagen machte, war, dass ich Papst Franziskus und seiner überströmenden, tiefen Menschlichkeit aus nächster Nähe begegnen konnte, dass ich den Reichtum der Begegnung mit jungen



Menschen so verschiedener Länder der Welt, sowie die majestätische Schönheit der Stadt Rom erleben konnte.« (Benedetta, Italien)

»Es ist der 9. Oktober 2022. Viele strahlende, erwartungsvolle Gesichter, unzählige Menschen mit dem bunten Pilgerschal um den Hals. Auch

ich bin dabei, voller Emotionen, denn ein Mensch, der mir lieb und familiär ist, den ich kenne, wird gleich die größte Auszeichnung empfangen, die es gibt, die jede menschliche Dimension übersteigt und bis zum Himmel reicht: die Einschreibung in das Heiligenregister!

Der Papst bittet um die Gnade Gottes für das, was sich nun ereignet. Auf dem Platz herrscht gesammelte Stille, spürbare Erwartung: der Glaube der Menschen wird für mich greifbar. Dann der Moment der Heiligsprechung, auf den ein langer Applaus folgt, der große Freude zum Ausdruck bringt. Auch ich bin gerührt und habe plötzlich meinen Großvater vor Augen: zu Beginn des letzten Jahrhunderts, am Hafen von Neapel bei der Abreise nach Amerika. In seinem Koffer aus Karton einige wenige Dinge, große Angst vor dem Ungewissen, aber auch viel Hoffnung auf ein besseres Leben; vielleicht hat G.B. Scalabrin ihn damals beobachtet? Wer weiß? Allein die Vorstellung gefällt mir.

Aus meinem Herzen kommt ein Dank für damals und ein Gebet für heute: Jetzt behüte uns alle, denn wir sind Migranten auf dem Weg durch das Leben.« (Rosanna, Italien)

»Was nehme ich mit?: Die freudige Empfindung der Gemeinsamkeit, die mentale Barrieren abbaut. Ja, sie tren-



nen uns voneinander und lassen Fremde >gefährlich< erscheinen. Vielfalt ist schön und in Vielfalt froh beieinander zu sein, löst Staunen aus, Verwunderung - eine Entdeckung, die ins Herz der Menschheit führt. Es besteht kein Zweifel, dass die Heiligsprechung von Bischof Scalabrini uns verändert, denn hier sieht man, wie Glaube sich in Freude ausdrückt. Und die Freude ist das Wichtigste im Alltag, damit der andere sich angekommen fühlt und jeder einzigartig und unersetzbar wertgeschätzt ist.« (Marta, Italien)

»Bischof Scalabrini hat uns hier zusammengebracht. Viele der Anwesenden kennen einander nicht, aber wir sind alle verbunden, weil G.B. Scalabrini uns etwas bedeutet, und das finde ich sehr schön.

Wir haben bei der Audienz die Erfahrung eines jungen Mannes aus Tibet gehört. Er hat Scalabrini nie persönlich kennengelernt, aber Mitglieder der Scalabrini-Familie, die ihm geholfen und ihn beeindruckt haben - Menschen, die ihren Glauben leben. Sein Zeugnis hat uns gutgetan, und jetzt können wir diese Stafette gelebten Glaubens weiterführen.« (Jacinta, Kanada)

zusammengestellt von der Redaktion





Festfreude auch in fernen Ländern

Die Missionarinnen, die in anderen Kontinenten leben und zur Heiligsprechung leider nicht in Rom sein konnten, haben zusammen mit anderen auf verschiedenste Weise an diesem großen Ereignis teilgenommen. Noch immer zieht es seine Kreise.





Marianne, Scalabrin-Missionarin in Vietnam:

Die Heiligsprechung haben wir zusammen mit den Scalabrin-Missionaren, den Seminaristen und einigen Freunden übers Internet verfolgt. Ein bewegender Moment!

Nur wenige Tage danach ging ich - wie schon oft - in die Pfarrei Tam Hai, um eine Gruppe junger Migranten zu treffen. Es sind Jugendliche aus verschiedenen Provinzen Vietnams, die dort eine neue Heimat gefunden haben. Regelmäßig kommen sie jeden Sonntag zusammen, gestalten und feiern den Gottesdienst, spielen, tanzen und vertiefen Themen.

»Ich habe am Sonntag die Heiligsprechung mitverfolgt und freue mich so sehr: Wir Migranten haben nun einen Fürsprecher im Himmel, den heiligen Bischof Scalabrinii« sagte mir spontan der Gruppenleiter in einem kurzen Gespräch am Rande des Treffens. Ich kann nur staunen, wie das Leben von Scalabrinii Kreise zieht...

Den großen Dankgottesdienst für die Heiligsprechung hielt Erzbischof Giusê Nguyễn Năng von Saigon am 17. Oktober 2022 im Seminar der Scalabrin-Missionare. Dabei betonte er mehrmals, dass die Menschen von Vietnam in den vergangenen Jahrzehnten immer mehr zu einem Volk von





Migranten wurden. Früher hingegen lebten und starben die Menschen in ihrem Geburtsdorf. Aber dann kam der Krieg und viele mussten fluchtartig ihre Heimat verlassen.

Heute ziehen die Leute in die Großstädte Vietnams und von dort aus auch wieder weiter in andere Provinzen oder ins Ausland, vor allem nach Amerika und Europa. Das bringt einerseits viele Probleme mit sich, nicht nur wirtschaftlicher Art, auch Beziehungen werden zerstört und Familien auseinandergerissen. Andererseits gibt es aber auch positive Entwicklungen: Viele Pfarreien in Ho Chi Minh City wurden zum Beispiel von Migranten gegründet!

Immer wenn man den Menschen in den Mittelpunkt stellt, sich um ihn sorgt, wie der Samariter im Evangelium es tat, kann Neues entstehen. Das geht uns alle an, nicht nur die Priester und Ordensleute. Migranten können dazu beitragen, die Gesellschaft und die Kirche aufzubauen. Das hat der heilige Scalabrinii gesehen und wie er, sind auch wir, sind alle eingeladen, füreinander Sorge zu tragen und in Liebe eine neue Gesellschaft aufzubauen.

Eine neue Gesellschaft, eine Familie ohne Grenzen: Auf den Spuren Scalabrinii gehen auch wir zusammen mit jungen Menschen auf diesem Weg

weiter und versuchen, seine Vision, seinen Traum für die Welt zu verwirklichen. Scalabrin ist nicht nur ein Heiliger, den es zu beklatschen gilt, sondern ein Wegweiser für uns alle, auch hier in Vietnam.

Nuccia, Scalabrin-Missionarin in Mexiko:

Der Zeitunterschied Rom-Mexiko war schon eine Herausforderung! Um die Heiligsprechung live mitzuverfolgen, mussten wir um drei Uhr nachts aufstehen. Dennoch kamen am Samstag 15 junge Leute ins Centro Internacional Misionero - Scalabrin in Mexiko-City. Einige davon waren zusammen mit Felicina sogar aus Queretaro angereist. Zuerst gab es Abendessen, und dann trafen wir uns in der Kapelle zu einer Gebetswache. Anschließend erfuhren wir bei einem kleinen Improvisationstheater mehr über das Leben von Bischof Scalabrin. Zeit zum Schlafen blieb nicht viel, kurz vor drei saßen wir alle aufgeregt vor der Leinwand und folgten der Messe mit dem Papst auf dem Petersplatz. Wie schön unter den Teilnehmenden vor Ort bekannte Gesichter zu sehen: Scalabrin-Missionarinnen, Scalabrin-Missionare und Freunde, die als Migranten in Europa leben. Fast hatten wir den Eindruck auch in Rom dabei zu sein!





Am nächsten Morgen nahmen wir an der feierlichen Heiligen Messe in der scalabrinianischen Gemeinde in Mexiko-City teil. Auch nach dem Gottesdienst ging das Fest mit einem fröhlichen Mittagessen und typischen mexikanischen Tänzen weiter.



Rita, Scalabrin-Missionarin in Brasilien:

Ein besonderes Ereignis war hier in Brasilien die Wallfahrt, die zum Dank für die Heiligsprechung von Bischof Scalabrin nach Aparecida, dem großen Marienwallfahrtsort stattfand. Viele Busse erreichten volle Pilger das Heiligtum und die Heilige Messe und der vorausgehende Rosenkranz wurden sogar über das Fernsehen und das Radio übertragen.





Weitermachen!

Nach der Bekanntgabe des Termins für die Heiligsprechung Ende August waren die sechs Wochen bis zu diesem Ereignis für unsere kleine Gemeinschaft in Rom eine ganz besondere Zeit. Viele junge Leute, denen wir auch sonst im Alltag begegnen, halfen uns bei den Vorbereitungen. Einen Monat nach dem großen Fest trafen wir uns, um gemeinsam auf diese besonderen Tage zurückzublicken.

Unser Wiedersehen begann mit einem Video der Heiligsprechung. Dann vertieften wir die Botschaften, die uns Papst Franziskus bei der Festmesse am 9. Oktober und am Tag darauf bei der Audienz mitgegeben hatte. Auch die Ansprache des Generaloberen der Scalabrin-Missionare, P. Leonir, floss in unsere Gespräche mit ein. Dabei hatten wir die Tragödien der Migranten in den vielen kleinen Booten vor Augen, die vor der sizilianischen Küste kentern - und das Tag für Tag.

P. Leonir hatte Bischof Scalabrin zitiert, der immer wieder sagte: »Könnte ich doch ein heiliges Leben führen«. Das Heilig-Sein bestand für Scalabrin darin, die Realität mit den Augen Gottes zu betrachten. Dagegen wäre einzuwenden: Wer hat die Augen Gottes? Und wie kann man je ein heiliger Mensch werden? Scalabrin würde wohl antworten: Die Augen Gottes zu haben, bedeutet mitzufühlen, anstatt gleichgültig zu bleiben und dieses



Mitgefühl nicht abstrakt zu empfinden, sondern konkret und dann aktiv zu werden!

Außerdem stellten wir uns die Frage: »Gibt es etwas Schönes in unserem Leben, in unserer Lebensgeschichte oder am Tag der Heiligsprechung, das uns tief bewegt hat und das wir gerne teilen würden?«

Andreas erzählte uns, wie groß seine Freude war, als er bei der Feier von einer Frau sogar beim Namen gerufen wurde, die ihn wiedererkannt hatte, obwohl sie sich nur einmal begegnet waren. Bewegend waren auch die Erfahrungen, die ausgetauscht wurden zwischen Sami aus Äthiopien, Marie Grace aus dem Kongo, Nicolas aus Peru, Veronika aus Indien, sowie Chiara aus Norditalien und Giovanna aus Kalabrien.

Zum Abschluss des Abends machten wir uns auf eine besondere Reise... nach Indien! Giorgia und Chiara, zwei Medizinstudentinnen, die dort im Krankenhaus bzw. in einem Waisenhaus gearbeitet hatten und Veronika, deren Eltern aus Indien kommen, stellten uns das Land vor. Ein Charakterzug des indischen Volkes, den alle drei einstimmig betonten, ist die Freundschaft, zu der auch gutes Essen gehört! So konnten wir gar nicht anders als mit einem Buffet im Stil der Gütergemeinschaft (jeder bringt etwas mit) weiterzumachen!

In diesem einfachen Zusammensein, im Teilen von Träumen, Fragen, Freuden und Traditionen... entdecken wir immer mehr, dass sich der Plan Gottes, wie Scalabrinii ihn geahnt hatte, schon sichtbar wird: dass die ganze Welt zur Heimat des Menschen wird.

Antonella Torchiaro



Dankgottesdienst in Solothurn

Am 19. November 2022 feierte Bischof Felix Gmür auf Anregung der Scalabrin-Missionare aus Bern und Basel in der Solothurner Kathedrale zusammen mit einigen seiner MitarbeiterInnen und VertreterInnen lokaler und diözesaner Institutionen einen Dankgottesdienst. Wir Missionarinnen halfen auch bei der Vorbereitung des Festes, und viele Migranten, Flüchtlinge und Schweizer Freunde wirkten mit. Mit den Scalabrin-Missionsschwestern, die aus Neuenburg kamen, war auch die Scalabrin-Familie komplett.

Wie im Großen bei der Heiligsprechung von Bischof Scalabrin am Petersplatz in Rom, so wurde auch dieser Gottesdienst auf lokaler Ebene vielstimmig und bunt. Dabei war nichts künstlich arrangiert, sondern Menschen unterschiedlicher Kulturen, die auch sonst in Solothurn, Bern und Basel in verschiedenen Sprachen Eucharistie feiern, waren in der Kathedrale zusammen gekommen: neben Einheimischen auch Portugiesisch-, Spanisch- und Italienischsprachige, aber auch Freunde aus Vietnam und Indien, aus verschiedenen lateinamerikanischen, afrikanischen und europäischen Ländern. Ja, Vertreter und Vertreterinnen aus allen fünf Kontinenten waren da, um den neuen Heiligen zu feiern!

Es war ein ganz besonderer Moment, als eine Prozession von MigrantInnen, Geflüchteten, Schweizer Freunden, jung und alt mit Bischof Felix Gmür eine Reliquie des neuen Heiligen zum Altar brachten. In der Predigt ging Bischof Felix dann auf das Leben und die Aktualität Scalabrinis ein:



»Ich war - wie viele von Ihnen - bei der Heiligsprechung auf dem Petersplatz und habe mitgebetet und mitgefeiert. Und ich habe mich, wie wir alle, gefreut, dass Papst Franziskus Giovanni Battista Scalabrinis heiliggesprochen hat. Wenn jemand heiliggesprochen wird, dann bekennt die Kirche, wir, die Gläubigen bekennen: Dieser Mensch ist jetzt wirklich bei Gott, er ist wahrhaft mit Christus, hat Teil am ewigen Leben.

Was wir weiter damit bekennen: Wir dürfen und sollen etwas lernen von heiligen Menschen. Ein Heiliger ist uns eine Quelle der Inspiration, um besser unseren Glauben zu leben, um der Aufforderung von Jesus nachzukommen, wie es ganz am Anfang im Markusevangelium heißt: >Kehrt um und glaubt an das Evangelium<. Umkehren heißt immer, sich verändern und sich verändern lassen.

Hinsehen verändert. Giovanni Battista Scalabrini sah in Mailand am Bahnhof genau hin, und er sah Menschen mit zerfurchten Gesichtern, Menschen, denen Angst und Bange war, Menschen, die am Bahnhof in Mailand gestrandet waren, Migranten und Migrantinnen. Er sah hin und das hat ihn nachhaltig verändert.

Sich berühren lassen verändert. Scalabrini hat nicht nur einfach beobachtet, sondern er hat mit seinem Herzen geschaut. Er zeigte Empathie, er ließ sich von diesen Gesichtern, die er sah, berühren. Und das hat ihn verändert.

Begegnung verändert. Weil Scalabrini diese Menschen sah und sich von ihnen berühren ließ, ist er ihnen begegnet. [...] Er spürte, dass er seine Haltung ändern muss, und das hat ihn handeln lassen. Er studierte die Ursachen der Migration und der Armut. Er las Statistiken und sprach mit vielen Menschen, um auch deren Haltung zu verändern und bessere Bedingun-



gen zu schaffen für Menschen, die ein- oder auswandern. [...] Scalabrinis spürte, dass sich die ganze Welt durch die Migration nachhaltig verändern wird. Und wir erleben das bis heute. Und er spürte, dass die Menschen, die neu anfangen müssen, gleichzeitig mit ihrer Kultur zuhause sein und in der neuen Umgebung eine neue Heimat finden dürfen. Alle Menschen, Völker, Kulturen sind vor Gott gleich und trotzdem ist das Zusammenleben manchmal schwierig. Ich bin sehr dankbar, dass die Scalabrinis-Missionare, die Scalabrinis-Missionsschwestern und die Frauen vom Säkularinstitut sich einsetzen dafür, dass hingeschaut wird, dass sie Begegnungsmöglichkeiten schaffen, dass aus der Begegnung etwas geschehen kann. Wenn wir einander begegnen, wachsen wir immer mehr zu einer einzigen Menschheitsfamilie zusammen. Dafür steht Scalabrinis. Deswegen betet die Kirche an seinem Gedenktag um die Einheit der Menschheitsfamilie. Das kann aber nur geschehen, wenn wir spüren, Gott ist für uns alle derselbe und vor Gott sind wir alle dieselben. Jeder und jede kann Gott kennen, weil Gott jeden und jede kennt. Jesus sagte: »Ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich«. Begegnung und gegenseitige Kenntnisse verbinden. Danke, wenn Sie mitbeteten und mithelfen, dass sich die Welt dahin verändert, dass wir spüren, wir gehören alle zusammen. Bitten wir darum, dass Gott uns auf unseren vielfältigen Wegen dabei unterstützt.«

Es war ein bewegender Gottesdienst und alle durften wir spüren, dass die kulturelle und sprachliche Vielfalt im Alltag weitere Kreise ziehen möchte. »Es geht nicht nur um Migranten, es geht um uns alle« so lautete einmal das Motto zum Welttag der Migranten. Das durften wir am 19. November 2022 in der Kathedrale wieder einmal hautnah erleben.

Christiane

DEMNÄCHST für junge Leute (18 - 32 J.)

(www.scala-mss.net; www.scala-centres.net)

**zum Fasching ein
verrücktes weekend
in der Schweiz
17.-19. Februar 2023
im IBZ Solothurn (CH)**



**save
the date**

**6.-10. April 2023
Ostern in Rom**



**DANKE für jede Unterstützung von
»Auf den Wegen des Exodus«**

auch 2023

**Eine Spende als Beitrag
für Druck- und Versandkosten kann
auf eines der Konten überwiesen werden,
die auf S. 31 aufgeführt sind.**

Impressum:

Deutschsprachige Ausgabe
XLII Nr. 4
Oktober - Dezember 2022

Herausgeber:
Scalabrini-Säkularinstitut
Neckartalstraße 71
D-70376 Stuttgart
Telefon 0711 54 10 55

Redaktion:
C. Lubos, M. Bretzel,
R. Widmann, M. Buch,
M. Fuchs, A. Varsalona

bei dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:
E. Lubos, U. u. B. Fuchs

Grafik und technische Ausführung:
M. Bretzel, M. Fuchs

Druck:
e. kurz & co
Kernerstr. 5 - 70182 Stuttgart

Fotos und Bildrechte:
S. 3-7: C. Gennari; S. 9: ©Vatican Media
S. 21, 23: G. Johnson/Pixabay;
S. 24: Kjrstie/Pixabay;
S. 24 unten: J. Pereira Lopes
S. 27, 28, 29: A. Poça
alle anderen: Scalabrini-Säkularinstitut
und Teilnehmer an der Heiligsprechung

**Eine Spende zur Unterstützung der
Druck- und Versandkosten kann auf
eines der folgenden Konten überwie-
sen werden:**

Missionarie Secolari Scalabriniane
• Raiffeisenbank Solothurn
Swift-Code: RAIICH22
IBAN: CH46 8080 8003 1302 7832 2
• Volksbank Stuttgart (D)
IBAN: DE30 6009 0100 0548 4000 08
BIC: VOBADESS

Scalabrini-Säkularinstitut

Wir sind Frauen verschiedener Herkunft und Kultur und uns verbindet die Nachfolge Jesu auf dem Weg der Armut, der ehelosen Hingabe an Gott und des Gehorsams. Als kleine Gemeinschaften leben wir auch in den internationalen Zentren G.B. Scalabrini. Unterwegs mit Migranten und jungen Leuten wirken wir in ganz unterschiedlichen Bereichen unserer Gesellschaft, damit ein neues Miteinander in der Vielfalt wachsen kann. Mit diesem Ziel geben wir in vier verschiedenen Sprachen diese Zeitschrift heraus. Mehr darüber unter: www.scala-mss.net

Schweiz

Internationales Bildungszentrum (IBZ) Scalabrini
Baselstrasse 25, 4500 Solothurn
Tel. 0041 32 623 54 72
ibz-solothurn@scala-mss.net

Scalabrini-Säkularinstitut
St. Galler-Ring 184, 4054 Basel
Tel. 0041 61 283 11 55
basel@scala-mss.net

Deutschland

»Centro di Spiritualità«
Staffenbergstraße 36, 70184 Stuttgart
Tel. 0049 711 24 03 34
cds.stuttgart@t-online.de

Scalabrini-Säkularinstitut
Neckartalstraße 71, 70376 Stuttgart
Tel. 0049 711 54 10 55
stuttgart@scala-mss.net

Italia

Centro Missionario Scalabrini
Via G. Mercalli 13, 20122 Milano
Tel. 0039 02 583 098 20
milano@scala-mss.net

Missionarie Secolari Scalabriniane
Piazzale Gregorio VII, 65, 00165 Roma
Tel. 0039 06 640 171 25
roma@scala-mss.net

Missionarie Secolari Scalabriniane
Via Neve 76, 92100 Agrigento
Tel. 0039 0922 24807
agrigento@scala-mss.net

Brasil

Centro Internacional para Jovens J.B.Scalabrini
Rua Jenner, 89, Bairro Liberdade, 01526-030 São Paulo
Tel. 0055 11 3208-0872
saopaulo@scala-mss.net

México

Centro Internacional Misionero - Scalabrini
Calle Comercio y Administración 17
Col. Copilco Universidad - Coyoacán, 04360 Ciudad de México
Tel. 0052 55 565 896 09 - 533 962 36
mexico@scala-mss.net

Misioneras Seculares Scalabrinianas
Calle Corregidora Norte 75, Dep. 401
Centro Histórico - Tel. 0052 442 2243 295
76000 Santiago de Querétaro, Qro.
queretaro@scala-mss.net